

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Sonntag abends für den folgenden Tag. Der Verkaufspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. - Gemeindevorstandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 84. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Grundzeile (Zm. No. 25 oder deren Raum 25 Pfg., drückliche Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (Zm. No. 17) 80 Pfg. die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. - Ähnliche Anzeigen die 3gespaltene Zeile 40 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Neuer Sperrangriff gegen Ostende.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschließung einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengesunken außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gesunkenen Schiffes wurden nur noch tote Vorfunden. Zwei Überlebende waren über Bord geschwungen und sind gefangen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrangriff ist somit völlig vereitelt. Übermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge unsonst geopfert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Berlin, 10. Mai. (B. L. B. Amtlich.) Der zweite Versuch der Engländer, an die ihm mit jedem Tage ungenügender werdenden flandrischen U-Boots-Schwärme heranzukommen, traf unser Marinestapel ebenso vorübergehend wie der erste. Es war vorauszuhaben, daß die englische Admiralsflotte es bei einem Versuch nicht bewenden lassen würde. Die Gründe, warum diesmal nur ein Angriff gegen Ostende erfolgte, sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Zwar wurde vor Zeebrügge gleichzeitig mit dem Angriff gegen Ostende starker künstlicher Nebel von den Engländern entwidelt, jedoch geschah dies offenbar nur zur Ablenkung.

Der Feind eröffnete am Morgen des 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten von See und Land aus das Feuer auf unsere Batterien bei Ostende. Einige Minuten später wurde ein starker künstlicher Nebel erzeugt. Als drei Minuten nach 3 Uhr künstlicher Nebel zwei Kreuzer in dem Nebel gesichtet wurden, schloß sofort von unseren schwereren Batterien gültiges Geschütz ein, nachdem schon vorher Sperrfeuer vor die Einfahrt gelegt war. Der eine Kreuzer drehte nach Westen ab, der andere nach Norden. Letzterer wurde dann wiederholt im Nebel wieder erkennbar und jedesmal von neuem beschossen. Um 3 Uhr 34 Minuten tauchte er nochmals vor der Einfahrt und kam, von allen Seiten unter schwerstem Feuer genommen, außerhalb des Fahrwassers. Inzwischen waren von unseren Batterien vereinzelt erkennbare Ziele auf See beschossen. Ein stilleschwebendes und nicht feuerüber Monitor, der offenbar außer Gefecht gesetzt war, wurde um 4 Uhr 13 Minuten ausgemacht. Er wurde aber gleich darauf vom Feinde wieder eingeebnet. Der gesunkene Kreuzer ist nach aufgefundenen Palanen der „Vindictive“. Unsere eigenen Verluste sind, wie beim ersten Unternehmung, wieder erfreulich gering.

„Vindictive“ ist der 5580 Tonnen große alte Kreuzer, der die Landung an der Mole von Zeebrügge ausgeführt hatte. Der Kampfarm hat Englands Schifffahrt gestört, eine vom Feinde ungewollte Nebenwirkung. Wenigstens kann folgende Meldung nur so verstanden werden.

Amsterdam, 10. Mai. (B. L. B.) Aus Hoel van Holland wird gemeldet, daß der gestern abend ausfahrende englische Geleitzug, der aus vier Schiffen bestand, nach dem neuen Wasserweg zurückkehrte. Man hörte auf der See fortwährend Geschützfeuer, und es kreuzten den ganzen Tag Wasserflugzeuge längs der Küste.

England gegen einen Vergleichsrieden.

Friedensdebatte im Oberhaus. Das englische Oberhaus hat in seiner Mittwoch-Sitzung die feindliche Friedenspropaganda besprochen und die Mittel erzwungen, sie zu bekämpfen. Lord Curzon, der Vortragspräsident

des Geheimen Rats und Sprecher des Hauses der Lords, sagte laut einer Meldung des Reuterschen Bureaus, das Herz des Volkes sei im großen und ganzen vollkommen gesund. Der Einfluß der pazifistischen Faktoren werde leicht überschätzt. Seit Beginn des Krieges hätten die Alliierten stets die Möglichkeit einer ehrenvollen, erfolgreichen Beendigung des Krieges durch Unterhandlungen im Auge gehabt, und keine Regierung der Alliierten habe derartige Friedensvorschläge, schon ehe sie bekannt waren, zurückgewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich, Friedenssouveränen von verantwortlicher Seite frei zu unterwerfen und die anderen Alliierten ins Vertrauen zu ziehen, sobald dabei etwas herauskomme. Derartige Vorschläge seien gemacht worden und hätten nur deshalb zu nichts geführt, weil die, von denen die Aktionen ausgingen, davon wieder Abstand nahmen, oder weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Ehre und die Sicherheit unbestimmbar waren. Was die jetzige Lage betreffe, sei ein Vergleichsriede, wie jeder wisse, augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die in seiner Geschichte niemals vorgekommen sei. Die Idee, daß jetzt ein Vergleichsriede erreicht werden könnte, sei eine Chimäre. Der Friede von Brest-Litowsk und der mit Rumänien sei nicht ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen dauernden Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Lord Haldane sagte, er würde alles andere eher tun, als etwas zur Schwächung der Regierung zu unternehmen, wie sehr sie auch eine solche für alle ihre Laten verdient hätte. England stehe an einem sehr kritischen Punkt seiner Geschichte, und er wundere sich, daß niemand erwäge, welche Wirkung es haben würde, den Sturz der Regierung zu beschleunigen.

Die Entente hätte wiederholt einen ehrenvollen Vergleichsrieden haben können, wenn sie nur gewollt hätte. Sie hat aber stets abgelehnt. Was Brest-Litowsk betrifft, so hätte sie es in der Hand gehabt, ein anderes Ergebnis herbeizuführen. Deutschland und seine Verbündeten hätten ihr angeboten, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Die Ententestaaten haben sich nicht einmal die Mühe einer Antwort genommen. Die heuchlerischen Worte des Lords Curzon können uns nicht darüber täuschen, daß drüben allein die Kriegsverlängerer sitzen.

Die englische Regierungskrisis.

Haag, 10. Mai. (B. L. B.) Dem „Nieuwe Courant“ wird aus London telegraphiert, daß die meisten Mitglieder des Parlaments den Ursprung der Krisis in einer ernstlichen Uneinigkeit zwischen der Regierung und den Generalen erblicken. Das Unterhaus unterstützte die Politik der Überordnung der bürgerlichen Gewalt über die militärische. Seit Lloyd George Premierminister wurde, hat man immer das Gefühl gehabt, daß das Kriegskabinet die Ratschläge des Generalstabes entweder geringschätzig behandelte, oder ganz in den Wind schlug.

Erzberger und Scheidemann?

Basel, 10. Mai. (Priv.-Tel.) In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die neue Friedensoffensive das Werk Erzbergers und Scheidemanns sei. Italienische Blätter sind überzeugt, daß sich leicht ein Frieden herbeiführen ließe, wenn alle Gegner sich auf den Standpunkt stellen würden, daß ihre Fronten haltbar seien. Erst wenn sich dieser Gedanke durchgerungen habe, erst wenn alle des Glaubens geworden sind, daß der Gegner seine Front durchaus verteidigen könne, werde man vom Frieden sprechen. Und dann sei auch die Zeit für den Papst gekommen, als Friedensvermittler eine Rolle zu spielen.

Der große Plan.

Zürich, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Höhere Schweizer Offiziere, die von der deutschen Westfront zurückgekehrt sind, geben der Ansicht Ausdruck, daß der gegenwärtige Augenblick der größte des Krieges sei. Gerade in der großen Kampfpause liege der Plan der deutschen Heeresleitung. Die Unsicherheit, die sie durch diese Kampfpause scheinbar zeige, bezwecke etwas ganz bestimmtes. Dem Beobachter werde ohne weiteres klar, daß die Deutschen nicht nur Großes planen, sondern, daß die deutsche Offensive sogar bald wieder aufgenommen werde.

Italiener an der Westfront.

Bern, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die italienischen Truppen sollen demnächst einen Teil der französischen Südfront übernehmen, weil die Franzosen immer weiter an die bedrohte Front geworfen werden. In italienischen Kreisen herrscht hierüber eine große Erregung, denn man rechnet bestimmt damit, daß in den nächsten Tagen schon eine gemeinsame deutsch-österreichische Offensive losbrechen werde.

Belgier in die Bresche.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B.) Infolge der wiederholten schweren Niederlagen der Engländer haben nicht nur die Franzosen bereits englische Frontabschnitte übernehmen müssen, sondern auch das kleine belgische Heer wurde gezwungen, sich bis südlich der Bahn Boesinghe-Langemare auszuweiten, obwohl die englische Front durch das Zurückweichen der Engländer im Pernbogen sowieso schon verfürzt war. Aus dieser Tatsache geht die Größe der britischen Niederlage und die Schwere der englischen Verluste hervor.

Die Tapferkeit der Eisässer.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B.) Bei dem gestrigen Angriff der Franzosen haben sich auch die Eisässer, ähnlich wie bei zahlreichen früheren Gelegenheiten, bei Abwehr und Nachstoß besonders bewährt. Der Kommandeur der betreffenden deutschen Division äußerte sich voll Lobes über ihre unerschrockene Haltung. Besonders zeichneten sich die eisässischen Mannschaften bei der Unschädlichmachung feindlicher Maschinengewehre aus. Die Stimmung der Truppen ist nach dem erfolgreichen Tage, der für den Feind so außerordentlich schwere, für die Deutschen dagegen nur geringe Verluste mit sich brachte, zuversichtlich wie immer.

Blutige Niederlage der Amerikaner.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B.) Zwischen Raas und Rosel wurden in Gegend Seicheprey drei amerikanische Offiziere, mehrere Amerikaner und Maschinengewehre, sowie Waffen und Ausrüstungsstücke eingebracht. Die Amerikaner erlitten sowohl bei ihrem eigenen Vorgehen wie bei der Abwehr und der Verfolgung schwere blutige Verluste.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B.) Am Himmelfahrtstage erfolgte ein feindlicher Fliegerangriff auf Cambrai. Zehn Zivilisten der unschuldigen Bevölkerung fielen diesem an einem Feiertage auf die eigene Stadt durchgeführten Luftangriff zum Opfer. Ein dreijähriges Kind, eine Frau und ein alter Mann befinden sich unter den Toten.

Berlin, 10. Mai. (B. L. B.) Am 9. Mai um 7 1/2 Uhr abends warfen feindliche Flieger Bomben auf Douai. Dem feindlichen Luftangriff fielen 19 französische Zivilisten zum Opfer, von denen 7 getötet und 12 verwundet wurden.

Neuordnung in Rumänien.

Genf, 10. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Morningpost“ meldet, daß das rumänische Ministerium die in den Verbündeten Rumänien befindlichen rumänischen Vertreter sämtlich nach Jassy zurückberufen habe.